

Jahreskonvent Klinikseelsorge 2008 in Löwenstein zum Thema: Mensch, am Ende ...
Hirntod und Organtransplantation als Herausforderung an unser Menschenbild

Gottesdienst am Mittwoch, 08.10.2008 um 17.00 Uhr

Organe in der Bibel
Herz, Niere, Lunge, Haut
Körperdimension im Abendmahl

Biblische Lesung: 1. Korinther 12,12-27

12 Denn wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind: so auch Christus.

13 Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt.

14 Denn auch der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele.

15 Wenn aber der Fuß spräche: Ich bin keine Hand, darum bin ich nicht Glied des Leibes, sollte er deshalb nicht Glied des Leibes sein?

16 Und wenn das Ohr spräche: Ich bin kein Auge, darum bin ich nicht Glied des Leibes, sollte es deshalb nicht Glied des Leibes sein?

17 Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe das Gehör? Wenn er ganz Gehör wäre, wo bliebe der Geruch?

18 Nun aber hat Gott die Glieder eingesetzt, ein jedes von ihnen im Leib, so wie er gewollt hat.

19 Wenn aber alle Glieder ein Glied wären, wo bliebe der Leib?

20 Nun aber sind es viele Glieder, aber der Leib ist einer.

21 Das Auge kann nicht sagen zu der Hand: Ich brauche dich nicht; oder auch das Haupt zu den Füßen: Ich brauche euch nicht.

22 Vielmehr sind die Glieder des Leibes, die uns die schwächsten zu sein scheinen, die nötigsten;

23 und die uns am wenigsten ehrbar zu sein scheinen, die umkleiden wir mit besonderer Ehre; und bei den unanständigen achten wir besonders auf Anstand;

24 denn die anständigen brauchen's nicht. Aber Gott hat den Leib zusammengefügt und dem geringeren Glied höhere Ehre gegeben,

25 damit im Leib keine Spaltung sei, sondern die Glieder in gleicher Weise füreinander sorgen.

26 Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit.

27 Ihr aber seid der Leib Christi und jeder von euch ein Glied.

Meditation zum Organ „Herz“ (Sabine Thumm-Reutter, Ulm)

Du, mein Herz,

nun schlägst du schon so viele Stunden – Tage, Monate, Jahre. Ich weiß nicht, wie viele Male schon, bei Tag und auch bei Nacht, wenn ich schlafe. In manchen Momenten spüre ich Dich und horche genau auf deinen Rhythmus. In anderen nehme ich dich kaum wahr.

Du pochst und bist ein Spiegel meiner Gefühle. Mal bringst du mich zum Erröten, dann wieder zum Erbleichen. Mal habe ich Herzklopfen vor Freude, dann auch Pulsjagen vor Ärger. Kein Wunder, dass du so oft in der Bibel erwähnt wirst, über 1000 Mal.

Du, mein Herz,

ich nehme dich mit auf eine Zeitreise hin zu den Frauen und Männern des Alten Testaments. Sie haben dich verehrt, denn in dir war der Ort des Wissens und der Weisheit. Sie waren überzeugt: *Fehlt dem Herzen die Weisheit, siedelt sich die Torheit an* (Ex. 9,21). Du bist in ihren Augen der Ort ihres Gewissens und der Ort der Erinnerung. Du bist das innere Zentrum. Alles, was sie denken und fühlen, läuft in dir zusammen. Und weißt Du, wie sie es nennen? Sprechen mit dem Herzen. Reden – mit dir.

Du, mein Herz,

komm mit in die Zeit Jesu, misch dich mit mir unter die Jüngerinnen und Jünger. Höre, was sie über dich erzählen. Was bist du doch für ein wunderbarer Teil des Menschen! Die Worte des Engels, darfst du in dir bewegen. Ja, ich weiß, manche übersetzen, die Worte des Engels bewahren, aber das ist viel zu wenig. Nein, du bewegst diese Worte. In dir geht etwas vor. Du horchst auf, du öffnest dich, freust dich, wirst einfühlsam, auch verwundbar. Du bist mitten dabei als Zeuge der Auferstehung – du brennst als Jesus in Emmaus sich in Brot und Wein zu erkennen gibt.

Du, mein Herz,

was ist nur aus dir vor lauter Romantik geworden. Nun schaust du mir von Pralinéschachteln, Handtüchern und Spielkarten entgegen. Du wirst besungen, oft bis zum Überdruß. Und mancher denkt, er kann dich verschenken – aus Liebe.

So bist du zu einem beliebten Symbol geworden und hast mit vielen Facetten die Kulturgeschichte von 4000 Jahren durch-wandert seit damals in Gilgamesch als stilisiertes Efeublatt bis heute, wo du faustgroß als 300 Gramm schwere Pumpe nichts als ein Muskel mit Gefäßen und Hohlräumen scheinst.

Du bist viel mehr. In dir darf manches verborgen sein wie ein Schatz – an Gedanken und Gefühlen. Meine Lebensgeschichte. Manchmal habe ich dich verschlossen, vor den anderen. Sie hatten mir wehgetan und so spürte ich auch deinen Schmerz, deine dunkle Seite. Wer darf dich so bloß und verletzlich sehen? Gott ist es. Doch erzwingen kann und will er es nicht. Öffne deine Mauern, werde nicht zu Stein. Bewege die Worte Gottes, die dich und mich berühren, heilen und frei machen. Du süße Pumpe, du!

Meditation zum Organ „Niere“ (Friedrich Lechner, Biberach)

Ich möchte einen Psalmvers in den Raum stellen.

Psalm 16, Vers 7 : **„Ich lobe den Herrn, der mich beraten hat; auch mahnen mich meine Nieren des Nachts.“**

Das alttestamentliche Menschenbild versteht die Nieren als Sitz des Gewissens, als Organ des rechten Urteils. Demgegenüber werden dem Herz die rationalen Funktionen der Erkenntnis und Vernunft zugesprochen – Funktionen, die wir eher dem Kopf und Gehirn zuordnen. Fünfmal wird im Alten Testament Gott als der genannt, der „Herz und Nieren prüft“. Die Erforschung des Gewissens bleibt Gott vorbehalten. Der Beter in Gewissensnöten wird von Gott beraten. Wo wir medizinisch-funktional von einer Nierenkolik reden würden, erinnert der Text an die psycho-somatische Ganzheit des Menschen. „Auch nachts lässt mir mein Gewissen keine Ruhe.“ Es fällt auf: Der Beter beklagt sich nicht über Schlaflosigkeit, sondern er dankt Gott für die Signale seines Gewissens. Sie sind es, die - im Einklang mit Gottes Willen - die Wahrung seiner Identität sichern und die innere Ruhe einer „fröhlichen Seele“ ermöglichen.

Ich lobe den Herrn, der mich beraten hat; auch mahnen mich meine Nieren des Nachts.“

Der Dialysepatient

Es ist für mich schon ein Unterschied, ob ich Krankenbesuche auf den verschiedenen Stationen mache, oder ob ich zu Dialysepatient-en seelsorgerliche Kontakte habe. Dialysepatienten erlebe ich teilweise als anstrengend. Auch verständlich durch die Besonderheit der Dialyse: Die starren Zeiten, fehlende Heilungsaussichten, gegebenenfalls Hoffnung auf Transplantation, der starke Einfluss auf's Privatleben. Dazu kommt die Abhängigkeit von Behandlern, von Zeitschema, von Technik. Und schließlich Einschränkung des Aktionsradius.

Mit einem Dialysepatienten hatte ich ein Gespräch geführt.

„Wie stehen Sie zu den Ärzten, mit denen Sie zu tun haben?“ – war meine Frage.
„Ich kann eigentlich nur Positives über die behandelnden Ärzte berichten. Vor allem die Ärzte der Dialyse sind äußerst kompetent: Sie haben immer ein offenes Ohr, auch für Beschwerden die nicht unbedingt unmittelbar mit der Nierenerkrankung im Zusammenhang stehen.“

„Ich habe mich nie von Ärzten allein gelassen gefühlt und bin – Gott sei Dank – nie an einem Punkt gewesen, an dem ich mich in meiner Lage überfordert gefühlt hätte.“

„Mich würde interessieren: haben Sie durch ihre Krankheit eventuell eine kritischere Sicht auf den Lebensstil anderer Menschen entwickelt?“ – „Wissen Sie, dies habe ich eigentlich schon immer getan – unabhängig von der Krankheit. Wenn ich mit jemand ins Gespräch kam, der es mit dem Alkohol oder mit einer anderen schädlichen Lebensweise übertrieben hat, dann hab' ich den beiseite genommen und ins Gewissen geredet.“

„Eine persönliche Frage: Welchen Rat haben Sie für mich, wie ich als Seelsorger in Zukunft mit Dialysepatienten umgehen sollte?“

„So sein wie die Ärzte in der Dialyse. Immer ein offenes Ohr für uns zu haben und uns das Gefühl geben; Sie sind an unseren Problemen interessiert. Und – dann machte er eine kurze Pause – und: mit mir über schlechte Nachrichten offen und ehrlich zu sprechen. Mich gleichzeitig aber nicht zu überfordern oder gar allein zu lassen.“

„Welche Rolle spielt der Glaube in ihrem Leben?“

„Die erste Zeit habe ich gewaltig mit Gott gehadert. Habe mich immer wieder gefragt, warum gerade ich? Oder auch: der da oben macht ja doch, was er will. Heute sehe ich das anders. Es gibt noch viel schlimmeres Leiden als das Meinige. Ich habe mich abgefunden.“ – „Mit Gott?“ – „Nein, mit meiner Krankheit natürlich. Aber – aber eigentlich haben Sie recht: auch mit Gott. Mit ihm bin ich ins Reine gekommen! Wer weiß, ob dies auch ohne meine Krankheit so gekommen wäre?“

Ich lese den Psalmvers (Psalm 16, Vers 7) noch einmal:

Ich lobe den Herrn, der mich beraten hat; auch mahnen mich meine Nieren des Nachts.“

Meditation zum Organ „Lunge“ (Albrecht Schmiege, Biberach)

Einatmen – Pause – Ausatmen – Pause – Einatmen – Pause – Ausatmen – Pause. . .

Ca. 15 000 mal am Tag atmet unsere Lunge um einen halben Liter Luft ein und aus. Atmen heißt leben. Durch die Atemluft stehen wir miteinander in Verbindung. Die Atemluft, die Sie jetzt ein- und wieder ausatmen, atmet im nächsten Atemzug ihr Nachbar ein und aus. Auch, wenn ´s miefig wird, auch wenn ´s einem stinkt. Was wir ausatmen, und damit unseren Körper vom CO₂ entgiften, davon leben die Pflanzen, sie brauchen es zum wachsen.

Genau genommen stehen wir durch unseren Atem mit allen Menschen, mit allen Lebewesen auf der ganzen Welt in Verbindung, mit den Pflanzen, mit den duftenden Rosen in unsrem Garten, mit den Bäumen der tropischen Regenwälder, den grünen Lungen des Erdballs und leider, möchte man sagen auch mit den Maschinen, mit den Schornsteinen der Fabriken, mit Lkws und Autos, die sich jeden Morgen hier über die Straßen und Autobahnen wälzen, mit und ohne Rusfilter und Kat. Und wenn die Atmosphäre unseres Erdballs keucht, dann betrifft es nicht nur die Eisberge der Pole, sondern irgendwann uns alle gleichermaßen.

Atmen heißt Austausch, atmen heißt leben. 5 Millionen mal im Jahr, ca. 400 Millionen mal im Leben,

Einatmen – Pause – Ausatmen – Pause – Einatmen – Pause – Ausatmen – Pause...

bis wir mit dem letzten Atemzug unser Leben aushauchen.

Und der erste Atemzug kam von Gott. Wie es im ersten Buch Mose so wunderbar anschaulich beschrieben wird: „Gott der HERR machte den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.“ Nur vom Menschen wird es in der Bibel so schön beschrieben, dass er diesen lebendig machenden Odem Gottes durch die Nase eingehaucht bekommt. Nischmat lechaim steht im hebräischen. Neschma heißt ja nicht nur Atem, sondern auch die Seele, und zwar die göttliche Seele des Menschen. Diese Wortgleichheit drückt Luther darin aus, dass er diesen Atem mit Odem des Lebens übersetzt.

Mit dem Odem von Gott kommt auch das Wort Gottes in den Menschen. Das Wort ist auch das, was ihn von den Tieren unterscheidet. Bei ihnen ist nur von einer nefesch chaia die Rede, von einer Seele, die lebt. Der Mensch bekommt quasi Gottes Geist, und damit Gottes Wort eingehaucht. Und er kann, er soll antworten. Mit unserem Atem sprechen wir ja auch und bilden unsere Worte, die unseren geistigen Atem bilden. (Und hoffentlich nur selten verbale Umweltverschmutzung, sondern Worte des Lebens.)

Der Atem ist etwas Rhythmisches.

Einatmen – Pause – Ausatmen – Pause – Einatmen – Pause – Ausatmen – Pause...

Die Pause ist in diesem Rhythmus etwas sehr wichtiges. Wenn wir sie nicht einhalten hyperventilieren wir. Zu viel von dem belebenden Sauerstoff kann dann bewußtlos machen. Im ersten Schöpfungsbericht ist auch sehr ausführlich der Ruhetag beschrieben, der Sabbat, bei uns Sonntag. Leben heißt rhythmisch leben. Etwas aufnehmen, sich reinziehen, empfangen, und dann die Pause, verarbeiten, auf sich wirken lassen, verarbeiten, in sich wirken lassen, - dann etwas geben, den anderen mitteilen, aktiv sein, aus sich herausgehen und wieder Pause, wirken lassen, wenn wir zu viel abgeben, oder zu viel aufnehmen, oder die Pause nicht halten, dann können wir auch in diesem übertragenen Sinne „hyperventilieren“. Streß entsteht, Rastlosigkeit Übermüdung Überfüllung.

Ruhezeiten sind so wichtig zum Leben. Und ein Gleichgewicht von Geben und Nehmen ist lebensnotwendig. Gott will, dass wir im Austausch leben, mit der Welt, er gab uns den Anstoß, auch er suchte den Austausch mit uns. Er will, dass wir einatmen und ausatmen und er will die Pause und wir brauchen sie. Und mit jedem Atemzug wiederholen wir den ersten, den Odemzug, den Gott uns einhauchte, und wir nehmen unsere Umwelt und damit Gott in uns auf und geben bis zum letzten Odemzug unser Leben in Gott zurück.

Einatmen – Pause – Ausatmen – Pause – Einatmen – Pause – Ausatmen – Pause...

Meditation zum Organ „Haut“ (Annette Roser-Koepff, Biberach)

Weiche Babyhaut
an meine Haut lasse ich nur Wasser und CD
Hautfalten
die reife Haut
sich häuten

Wursthaut

Hautpflege
Hautfarben
blasse Haut, gebräunte Haut

verbrannte Haut

hautnah
eine dicke Haut (dickes Fell) haben
dünnhäutig sein
Hautkontakt haben

auf der faulen Haut liegen

das ist ja zum aus-der-Haut-fahren

seine Haut zu Markte tragen
das geht mir unter die Haut
keine kann aus ihrer Haut heraus

Hautkrankheiten
Hautausschlag
Hautarzt

der besteht nur noch aus Haut und Knochen

in deiner Haut möchte ich nicht stecken

sie konnten einzig ihre Haut retten

wehre dich deiner Haut

wir sind alle gerade noch mit heiler Haut davongekommen

....und er fraß sie mit Haut und Haar

Aus einem Lexikon:

Die Haut (lat. cutis) ist flächenmäßig das größte (bis 2x2m), das schwerste (bis zu 10 kg) und funktionell das vielseitigste Organ des menschlichen oder tierischen Organismus. Sie dient der Abgrenzung von Innen und Außen (Hüllorgan), dem Schutz vor Umwelteinflüssen, der Repräsentation, Kommunikation und Wahrung der Homöostase (inneres Gleichgewicht). Weiterhin übernimmt die Haut wichtige Funktionen im Bereich des Stoffwechsels und der Immunologie und verfügt über vielfältige Anpassungsmechanismen. (Die Haut verträgt den pH-Wert von 5,5 am besten)

Meine Haut:

Du bist mein Schutz. Umschließt mich, schließt mich ab, bist mein Anfang und Ende. Gut gehütete Grenze.

Du bist Spiegel meiner Befindlichkeit: Offenes Buch meines Wohlbefindens, meiner Traurigkeit und Müdigkeit, du erweist dich als die Oberfläche meiner Anspannung, meines Stress.

Du bist Ort zärtlichster Berührung, größter Nähe und trägst doch auch die Narben meiner Verletzungen

Haut, Ort der Entscheidung bist du: Schamvoll verhülle ich dich, Ekel befällt mich, Reinheit vollendet dich.

Aus der Bibel

Exodus 34,29

Als Mose vom Berg Sinai herabstieg, hatte er die zwei Tafeln des Gesetzes in seiner Hand und wusste nicht, dass die Haut seines Angesichts glänzte, weil er mit Gott geredet hatte.

Levitikus 13,3

Und wenn der Priester die Stelle an der Haut sieht, dass die Haare dort weiß geworden sind und die Stelle tiefer ist als die übrige Haut, so ist es eine aussätzliche Stelle. Wenn der Priester das an ihm sieht, soll er ihn unrein sprechen.

Ezechiel 37,6

So spricht Gott der Herr zu den Gebeinen, Siehe ich will....dass ihr wieder lebendig werdet. ...ich überziehe euch mit Haut und will euch Odem geben...

Lukas 5,12b-13

Da war ein Mann voller Aussatz. Als der Jesus sah, fiel er nieder auf sein Angesicht und bat ihn und sprach: Herr, willst du, so kannst du mich reinigen. Und er streckte die Hand aus und rührte ihn an und sprach: Ich will´s tun.

Abendmahl (Susanne Englert, Ulm)

Die Feier des Abendmahls hat viele Dimensionen. Für mich hat sie auch eine konkret körperliche. Und vielleicht kommt die Verleiblichung Gottes nirgends stärker zum Ausdruck als im gebrochenen und geteilten Brot der Eucharistie. „Das ist mein Leib – für dich gegeben.“ Gott offenbart sich uns in Brotgestalt: zum Schmecken und Teilen.

Eucharistia könnte man wörtlich auch mit „Gutheißen“ übersetzen. Es ist ein Gutheißen, wie es am Anfang war, als Gott die Welt erschuf. Nach jedem aus dem Wort heraus geschaffenen Werk heißt es: Und Gott sah, dass es gut war. Und die Krönung, das war nicht der Mensch, sondern die Ruhe, der Schabbat. Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn. Ja, Segen klingt auch mit bei der Eucharistia. Segen ist die Verheißung der Fülle, des Überfließens.

Und die Schöpfung ist nicht abgeschlossen, sie geht weiter in jeder Zelle und in jedem Keim, der neues Leben hervorbringt. Gott begabt die Menschen mit schöpferischen Möglichkeiten und sagt: Auch du, menschliches Geschöpf, sollst und darfst gutheißen und den Segen sprechen. Das ist gut. Das hat Gott gut gemacht. Im Gutheißen geht es durch deine Hände, du isst und trinkst und teilst aus und gibst weiter.

Eucharistia, gesprochen über Brot und Wein, über Mann und Frau, über Leib und Seele, über Welt und Leben! Welch ein Wort, das Wirkkraft entfaltet und Welt gestaltet! Immer wieder neu macht die Eucharistia aus Finsternis Licht und ringt um die Welt, dass sie nicht zerstört wird, sondern hält und heilt.

Gutgeheißen wird damit auch das, was wir zunächst alles andere als gut empfinden: die Vergänglichkeit der Fülle, der Schmerz um Zerbrochenes, die Trauer über ungelebte Möglichkeiten und über den Verlust von Menschen, die mir einmal nahe waren, und schließlich der Tod. Auch darin liegt ein Segen, auch wenn er sich im gegenwärtigen Augenblick nicht immer erschließt. Im Teilen des Brotes teilen wir auch unsere Sehnsucht nach dem erhofften Leben, nach Verwandlung und Heil.

Fürbitten (Friedrich Lechner)

Du Gott der Barmherzigkeit: Betroffen erkennen wir, wie viel Liebe zurückgehalten, wie viel Sorgfalt nicht aufgewendet, wie viel Hilfe unterlassen wird. Behafte uns nicht in unserem Versagen. Führe uns mit deiner Zuwendung über alte Fehler hinaus. Wir rufen dich an: Herr, erbarme dich.

Barmherziger Gott: Lass uns mit unserem Gebet und in unserem Verhalten hinfinden zu allen, die du liebst: zu den Freunden und zu den Fremden, zu denen, die übersehen werden, zu den Fröhlichen und zu den Belasteten. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Barmherziger Gott: Wende uns deinen Menschen zu: den Großen und Umworbene wie den Kleinen und Ausgenutzten, den Jungen und Erwartungsvollen wie den Alten und Einsamen, denen, die fraglos ihre Tage nutzen können, und denen, die von Sorge umstellt sind, denen, die selbstverständlich im Leben stehen, und denen, die dem Tod entgegensehen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Barmherziger Gott: Wenn wir uns ausgebrannt und überfordert fühlen, weil uns schwierige Patienten begegnen oder die Lebensumstände der Besuchten so schwierig sind, dann stärke uns, dass wir aushalten, auch wenn wir meinen nichts oder wenig geben zu können. Dass wir achtsam sind mit uns selbst. Dass wir haushalten mit unseren Kräften und immer wieder auch Quellen finden, wo wir wieder auftanken können. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Barmherziger Gott: Für unsere Krankenhäuser und Einrichtungen bitten wir, wo Kostendruck und personelle Ausdünnung die Pflege und die Betreuung der Patienten oft so schwierig macht. Wir bitten für alle, die auf den Stationen Dienst tun und oft bis zum Äußersten arbeiten.

Wir bitten um die Verantwortlichen in der Gesundheitspolitik, dass bei allen nötigen Reformen, der Patient, die Patientin nicht auf der Strecke bleibt. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Barmherziger Gott: Wir bitten für alle die schwierige ethische Entscheidungen treffen müssen, schenke ihnen die rechten Gedanken und Wege, die deinem Willen entsprechen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Segen (Friedrich Lechner)

Der Herr, der verspricht:

„Ich bin bei euch alle Tage“

schenke Dir, was Du als seine Mitarbeiterin und sein Mitarbeiter brauchst auf dem Weg mit den Menschen.

Er gebe Dir Augen, die erkennen,
was den anderen bewegt.

Er befähige Deine Hände aufzugreifen,
was dem andern guttut.

Er begleite Deine Füße auf den Wegen,
die Du mit anderen gehst
durch ihre Tiefen und Höhen

Sein Geist wirke in Dir – und durch Dich,
dass Glaube, Liebe und Hoffnung neu wachsen,
und Du Frucht bringst, die bleibt.

Sein Friede bewahre Deine Gefühle und Gedanken
Und behüte Deine Tage und Nächte.